

griff und hielt ihn am Kragen, und schrie mörderlich: „Hülfe! Hülfe!“ — „Der Mensch ist toll!“ sagte der Fremde, und rang mit dem Häfcher. Doch dieser ließ nicht ab; und so schleppte ihn der stärkere Mann, wie ein wildes Schwein den verfangenen Jagdhund, auf die Straße hinaus. Es liefen Leute zu. „Haltet den Räuber!“ schrie Polykarp. Der Unbekannte ward übermannt und ins Gefängniß geführt.

15.

Ein Hausmittel für Obrigkeiten, sich von überlästigen Menschen zu befreien.

Zum Unglück war der Stadtdirector verreist, und man erwartete ihn erst in einigen Tagen zurück. Der indessen am Ruder sitzende Bürgermeister, ein ehrlicher Handwerksmann, war über den wichtigen Vorfall, der sich unter seiner Regierung begab, in größerer Angst, als der Gefangene. Dieser hatte sich bei ihm als Marionettenspieler gemeldet, und um die Erlaubniß, sein Theater in Fehdingen aufzuschlagen, angesucht. „Seht die Schlange unter Blumen!“ sagte der Consul, als ihm Schnellers Protokoll von dessen Schreiber vorgelegt wurde. Er befahl, den Arrestanten mit schweren Hand- und Fußschellen zu fesseln, und meldete dem Stadtdirector durch einen Eilboten, was sich in der guten Stadt Fehdingen zugetragen hatte.

Herr Schneller kam und sah sich mit Verdruß in eine unangenehme Lage verwickelt. Er konnte nicht laut bekennen, daß er eine falsche Registratur geschmiedet hatte;

und sonst gab es keinen Ausweg, den schuldlosen Gefangenen frei und ledig zu lassen. Man mußte sogar das Possenspiel fortsetzen, und ihn auf dem Rathhause verhören.

Unererschrocken erschien er vor den Gerichtsschranken und beschwerte sich mit heftigen Ausdrücken über seine Verhaftung. Er fand es lächerlich, daß man ihn für einen Straßenräuber hielt: er erbot sich, zu beweisen, daß er an dem Tage, da er in der Gegend von Fehdingen ein Paar Reisende angefallen haben sollte, zwanzig Meilen entfernt gewesen sey; er drohte, den Magistrat zu verklagen, um eine öffentliche Wiederherstellung seiner Ehre und Schadenersatz zu erhalten; kurz, er geberdete sich so wild, daß dem Director und seinen gesammten Kollegen ganz schwül dabei wurde.

„Wir sind in einer fatalen Klemme, meine Herren!“ sagte Schneller, als der Arrestant ins Gefängniß zurückgeführt war. „Haben wir einen Mißgriff gethan und einen Unschuldigen in Ketten und Banden gelegt, so wirft er uns — so wahr ich ein ehrlicher Mann bin! — einen Prozeß an den Hals. Ist er aber wirklich ein Räuber: desto schlimmer für uns! Dann müssen wir ihn ein paar Jahre im Gefängnisse füttern, und zuletzt mit großen Kosten köpfen oder rädern lassen. Das wird unserer Kammerei, deren schwacher Zustand Ihnen allerseits bekannt ist, einen unerschwinglichen Aufwand verursachen.“

„Was ist aber zu thun?“ fragten die Senatoren.

„Es gibt ein Mittel,“ sagte Schneller, „ein probates Mittel, den Kerl los zu werden. — Mich wundert, daß es Ihnen nicht schon einfiel, meine Herren!“

Die Rathsverwandten sahen einander an und schüttelten die Köpfe.

„Ein Mittel,“ — setzte der Director erläuternd hinzu — „das vielleicht von mehreren Gerichtsobrigkeiten, die

sich, wie wir, vor langen und kostspieligen Untersuchungen scheuen, angewandt wird.“ —

Die Wohlweisen fannen und fannen, und erriethen es nicht.

„Lesen Sie denn keine Zeitungen?“ fuhr Schneller, fast unwillig, auf: Finden Sie nicht beinahe in allen Blättern, daß gefangene Verbrecher entwischt sind, und daß man ihnen pro forma Steckbriefe nachschickt?“ —

„Pro forma?“ fragten die Unlateiner.

„Das ist verdolmetschet: zum Schein, des guten Anstands wegen;“ antwortete Schneller: „denn man wünscht die Vögel, die man mit Willen ausfliegen ließ, nicht ernstlich wieder zurück.“ —

Die Herren des Rathes fanden diese Methode, zum Nutzen und Frommen ihres leeren Schatzkammerleins, vorzüglich, und der Director befahl sofort dem herbei gerufenen Kerkermeister, den Gefangenen zu entfesseln, ihn auch allenfalls im Stockhause frank und frei herum gehen zu lassen. „Der Mann scheint unschuldig;“ setzte er hinzu: „er wird den Ausgang der Untersuchung ruhig abwarten.“

„Hochedler Herr Stadtdirector,“ sagte der Stockmeister, „das ist, mit Dero Wohlnehmen, eine gefährliche Sache! Entspringt der Mensch über kurz oder lang, wer hat's auszubaden, als ich?“

„Thut, was wir befehlen,“ sprach der Hochedle, „so habt Ihr nichts zu verantworten!“

Der Stockmeister verstand den Wink, und gab seinem Hausgenossen die schönsten Gelegenheiten, den Abschied hinter der Thüre zu nehmen; aber der Trozkopf ging nicht von dannen, und der Stadtdirector ärgerte sich vierzehn Tage lang jeden Morgen, daß er von der immer erwarteten Flucht keine Meldung erhielt.